

Forschungsorientiertes Lehren und Lernen im Kontext von Theater und Literatur – am Beispiel der Inszenierung von Dürrenmatts »Der Besuch der alten Dame« in Benin

Friederike Heinz

Abstract: *In this article, potentials of theatre work for the field of research-oriented teaching in literature classes are shown using the example of a theatre project with students of German studies in Benin. The term theatre in foreign language teaching implies creative, linguistic and aesthetic learning as well as a performance in front of an audience. But is research-based learning also possible in the context of theatre work? Based on a teaching project, the intercultural interpretation of the drama »The Visit« (Friedrich Dürrenmatt) with students of German studies in Benin, this article will elaborate how an artistic orientation can be combined with academic practice and professional practices. The procedures and techniques of theatre work are to be used as a tool for cognition and reflection. This can be a special approach to German-language literature, especially for students in a society shaped by orality and multilingualism.*

Keywords: *Aesthetic education, intercultural theatre, research-oriented teaching, project work, theatre of research, multilingual theatre, oral literature.*

1. Einleitung

Der wachsende Druck, den Hochschulunterricht zu ökonomisieren und in den Dienst der Berufswelt zu stellen, führt dazu, neue Formen des Lehrens und Lernens zu suchen. Der Anteil der Literaturwissenschaft im Studiengang Germanistik in Benin, die traditionellerweise einen Schwerpunkt der Germanistik in frankophonen westafrikanischen Ländern einnimmt, verliert in diesem Zusammenhang zunehmend an Bedeutung, nicht zuletzt seit den LMD-Reformen, die 2011/12 in Benin und im westafrikanischen Raum eingeführt wurden. Die LMD-Reform meint die Modularisierung der Studiengänge in *Licence*, *Master* und *Doktorat*, was vergleichbar mit den Bologna-Prozessen an Hochschulen in Europa ist. Die LMD-Reform

zwang auch die beninische Germanistik, die messbaren Kompetenzen im Curriculum herauszuarbeiten und einer Nutzbarmachung von Kompetenzen für den Arbeitsmarkt unterzuordnen. Gleichzeitig verhelfen die Reformen auch Formen des forschenden Lernens zu neuem Aufschwung. Bedenkt man, dass forschendes Lernen in den 1970er Jahren an Hochschulen weltweit mit der Forderung nach einer Demokratisierung des Wissenschaftsbetriebs einherging und mit Fragestellungen, wie die Lehre partizipativ und weniger elitär gestaltet werden könnte, so geriet dieses Bestreben beinahe in Vergessenheit und erlebte mit dem Bologna-Prozess neuen Aufschwung, hier aber eher mit der Argumentation in Richtung höheren Praxisbezugs (vgl. Satilmis 2018: 36).

In diesem Beitrag werde ich, ausgehend von der Situation der Germanistik in Benin am Beispiel eines Theaterprojekts, das Dürrenmatts »Der Besuch der alten Dame« in einen beninischen Kontext verortet und 2018 von Studierenden zur Aufführung gebracht wurde, die Möglichkeiten und Grenzen von Theaterarbeit im Hinblick auf die Förderung von forschungsrelevanten Kompetenzen aufzeigen. Abschließend soll diskutiert werden, ob und inwiefern sich forschendes Lehren und Lernen in Theaterprojekten realisieren lässt.

2. Der Kontext von Germanistik in Benin – Potentiale und Herausforderungen

Im dreijährigen Licence-Studiengang Etudes Germaniques am Département d'Etudes Germaniques der Universität Abomey-Calavi folgen die Studierenden einem gemeinsamen Grundstudium im Klassenverband und spezialisieren sich ab dem 5. Semester, also ab dem 3. Studienjahr, in einer von drei wählbaren Optionen. So können die Studierenden wählen zwischen der Option Literatur/Landeskunde, der Option Oralliteratur/Linguistik – auch Interkulturelle Germanistik genannt – und der Option Linguistik/Didaktik, die vor allem für die Studierenden mit dem Berufsziel Lehrer*in Deutsch als Fremdsprache relevant ist.¹

Eine Besonderheit der beninischen Germanistik an der Universität Abomey-Calavi ist der Schwerpunkt auf Oralliteratur. Die Studierenden, die diesen Studienschwerpunkt gewählt haben, zeichnen für ihre Forschungen in ihren Heimatdörfern Geschichten und Märchen auf, transkribieren sie und übertragen sie ins Deutsche.

1 Um als staatlich anerkannte Lehrkraft in Benin angestellt und verbeamtet zu werden, ist allerdings ein Studium des Fachs Deutsch an der Pädagogischen Hochschule Ecole Normale Supérieure Porto Novo notwendig. Die Absolvent*innen der Germanistik an der UAC können mit Studienabschluss »Licence« lediglich als freiberufliche Lehrkräfte auf Honorarbasis beschäftigt werden, was ein oft prekäres Arbeitsfeld darstellt. Daher ist die Tätigkeit als Deutsch-Lehrkraft nicht immer das vorrangige Ziel eines Germanistikstudiums.

Oftmals werden diese Texte mit deutschsprachigen Märchen und Folklore verglichen; diese Themen sind vor allem Gegenstand von Abschlussarbeiten (Licence-Arbeiten). In vielen Volksgruppen in Benin, beispielsweise bei den Fon – der größten Volksgruppe Benins – werden die Märchen auf Dorfplätzen durch professionelle Erzähler (Griots) mündlich tradiert und gehören zum immateriellen Kulturerbe (vgl. Wekenon 2016: 217). Durch die Beforschung dieses Feldes leistet die beninische Germanistik einen Beitrag zur Bewahrung und interkulturellen Kommunikation dieser Oralliteratur und deren Praktiken. Die Beschäftigung mit den Traditionen der oralen Weitergabe von Wissen und Literatur im Kontext der deutschen Sprache ist für Studierende besonders interessant und relevant, da sie ihren Lebensrealitäten Rechnung trägt. Die Situation der Mehrsprachigkeit in Benin mit über 70 Sprachen auf dem Landesgebiet stellt eine reichhaltige Quelle an verschiedenen Sprach- und Erzählformen dar. Die Verschriftlichung von oral tradiertem Wissen ist eine relevante Forschungspraxis für die Germanistik in Benin. Hinzu kommt die individuelle Mehrsprachigkeit vieler Studierender, die sich dieser Ressourcen im Alltag und beim Sprachenlernen auch bedienen.

Die Literaturwissenschaften, die traditionellerweise einen Schwerpunkt in der Germanistik der frankophonen westafrikanischen Länder einnehmen, verlieren im Zuge der LMD-Reformen zunehmend an Bedeutung. Das problematische Verhältnis der transatlantischen Germanistiken zur deutschsprachigen Literatur und dem literarischen Kanon wird in der Forschung in zahlreichen Aufsätzen diskutiert.² Eine ähnliche Entwicklung beobachtet Kpao-Sarè (2020) für die Literaturwissenschaften in der beninischen Germanistik. Kpao-Sarè spricht von der Gefahr einer »Entartung der afrikanischen Germanistik« (2020: 88). Die Abnahme von Unterrichtsstunden und von Seminaren im Bereich Literatur geschehe zugunsten von zusätzlichen Kursen anderer Fächer, die aufgrund der geforderten Berufsorientierung belegt werden müssen, wie z.B. Englisch, Französisch, Informatik, afrikanische Sprachen, afrikanische Geschichte und afrikanische Literatur. Kpao-Sarè spricht davon, dass diese intendierten berufsbezogenen Fähigkeiten »in der Realität zu einem beziehungslosen Nebeneinander von allgemeinbildendem Teilwissen« führten (Kpao-Sarè 2020: 95):

Germanistik in Benin versteht sich nicht mehr nur im Sinne einer Fremdsprachen-germanistik, sondern vielmehr als ein Fach, in dem die gesamte deutschsprachige Literatur und Kulturgeschichte in den Dienst der Berufsbezogenheit und der Entwicklung Afrikas gestellt werden muss. Sie muss die kulturellen Verhältnisse der

-
- 2 Die transatlantischen Deutschlandstudien und ihr explizit problematisches Verhältnis zu Literatur sind beispielsweise Gegenstand in Paul Michael Lützelers Aufsatz *Die Rolle der Literatur in der German Studies Association* (2018). Diese Einschätzung teilt auch Alison Lewis in ihrem Aufsatz *Herausforderungen für die australische Germanistik. German Studies als ›life writing studies‹ und der transnationale und interdisziplinäre ›turn‹* (2018).

Studierenden berücksichtigen, fachsprachliche Kompetenzen vermitteln und Berufsperspektiven in allen möglichen Bereichen bieten. (Kpao-Sarè 2020: 91)

Die ästhetisch-literaturwissenschaftliche Bildung erfährt durch die stark an den (prekären) Arbeitsmarkt angepassten Curricula eine Marginalisierung, ebenso wie die Ausbildung zu wissenschaftlicher Forschung. Diese Problematik betrifft auch die literaturwissenschaftlichen Seminare: selten können aufgrund der wenigen Stunden ganze literarische Werke gelesen und interpretiert werden, vielmehr geht es um theoretische Überblicke und Textbeispiele.

Der Studiengang der Germanistik in Benin erfreut sich dennoch großer Beliebtheit. Die hohen Studierendenzahlen mit bis zu 400 Studierenden pro Jahrgang oder die Neueröffnung eines neuen germanistischen Studiengangs an der Universität Parakou, der zweiten staatlichen Universität, mit mehreren Hundert Studierenden, ist ein Zeichen dafür.

Eine besondere Herausforderung, die sich wie in vielen Studiengängen der internationalen Germanistik stellt, ist einerseits die Vermittlung von Inhalten, den Fähigkeiten, eigenständig zu forschen und dabei auf das Sprachniveau der Studierenden einzugehen, das oftmals noch nicht ausreichend ist, um den Inhalten auf Deutsch zu folgen. In Abomey-Calavi werden bei Studienbeginn zwar Deutschkenntnisse vorausgesetzt, in der Praxis sind diese aber oftmals nicht ausreichend, um dem Fachunterricht folgen zu können. Alle Kurse stehen somit im Spannungsfeld zwischen fachlichem und sprachlichem Lernen. Auch und besonders das wissenschaftliche Arbeiten in all seinen Facetten, von der Themenfindung bis hin zur Niederschrift und Textbearbeitung, fällt den Studierenden schwer, kommen sie doch im Studium überwiegend mit Formen des reproduzierenden Wissens durch semesterabschließende Prüfungen in Kontakt (vgl. Heinz 2018: 37f.). Hinzu kommt, dass die Fachbibliothek kaum mit relevanter Literatur ausgestattet ist, und es einen stark eingeschränkten Zugang zu dieser gibt. Dennoch wird von den Studierenden am Ende des Studiums eine umfangreiche wissenschaftliche Abschlussarbeit in einer der genannten Optionen gefordert, die auf Deutsch verfasst sein muss.

Die Ausgangsbedingungen für das forschende Lernen und individuelle Entfaltungsprozesse sind für solche Massenfächer, wie beispielsweise die Germanistik im frankophonen Westafrika, nicht gerade günstig. Doch was charakterisiert forschungsorientierte Ansätze in der Lehre?

Für Ludwig Huber, der eine begriffliche Abgrenzung von forschungsorientiertem, forschungsbasiertem, und forschendem Lernen versucht, haben alle Ansätze eines gemeinsam:

Es geht im hier gemeinten Lehren und Lernen nicht so sehr um die Rezeption geprüften Wissens, sondern vor allem um irgendeine Art von aktiver Teilhabe am Prozess seiner Gewinnung. Der Gemeinsamkeit der Ansätze auf dieser Abstraktionsebene entsprechend lassen sich ihnen gemeinsame Vorstellungen, ob nun

expliziert oder nur implizit, von den Kompetenzen zuordnen, die so erworben werden könnten: eine grundsätzliche Fragehaltung, das Aushalten von Relativität, Ungewissheit und Ambiguität, die Bereitschaft zu immer neuer Prüfung. (Huber 2014: 33)

Die Studierenden sind im Prozess also initiativ, produktiv und reflexiv tätig. Dabei sind die Erscheinungsformen des forschenden Lernens keineswegs homogen, sondern sehr plural (vgl. Huber 2014). Ein zentrales Element ist das Verständnis von Wissenschaft als eines offenen, fortwährenden Erkenntnisgewinnprozesses, bei dem Denk- und Handlungsmöglichkeiten eingeübt werden, um eigenständig auf einem Gebiet weiterzuarbeiten und bedeutsame Sinnzusammenhänge zu erschließen. Es geht also darum, die Verknüpfung von Denken und Handeln herzustellen, in dessen Zentrum die Persönlichkeitsbildung der Studierenden steht. Die Beteiligung der Lernenden an der Wissensproduktion und an ihrer Lernumgebung ist dabei von hoher Relevanz (vgl. Satilmis 2018: 42). Die Chancen für Forschendes Lernen steigen in Seminaren, die Bezüge zu anderen Studienschwerpunkten herstellen, wofür sich insbesondere die Lehrerbildung mit seinen praxisorientierten Studienanteilen eignet. Als Beispiele könnte etwa »Literaturwissenschaft öffnet sich zur literarischen Praxis« genannt werden (vgl. Huber 2018: S. 26). Möglichkeiten der Ausgestaltung von forschungsbasiertem Lehren in der internationalen Germanistik wurden beispielsweise auch im Bereich der Übersetzungsforschung vorgestellt (vgl. Reuter 2022).

Es stellen sich daher im Bezug auf die Förderung von forschungs- und berufsrelevanten Kompetenzen folgende Fragen: Wie kann man forschendes Lernen unter diesen Bedingungen anregen oder betreiben? Wie können Studierende (wieder) für die Beschäftigung und Forschung im Bereich der deutschsprachigen Literatur motiviert werden? Wie können für die Forschung relevante Schlüsselkompetenzen bei den Studierenden angeregt werden? Wie können Studierende unterstützt werden, Prozesse der Wissensproduktion kennenzulernen und zu initiieren?

In einem Kontext, der von Mehrsprachigkeit und von oralen Formen der Wissensvermittlung geprägt ist, kann ein Zugang zu projektorientierter Forschung und Wissensproduktion über theatrale Mittel geeignet erscheinen.

3. Das Theaterprojekt »Der Besuch der alten Dame« in Benin

Im Wintersemester 2017/18 gab es an der Universität Abomey-Calavi einen mehrwöchigen Generalstreik der Studierenden. Dabei legten einige organisierte Studentengewerkschaften die Lehre an der Universität durch Androhung von Gewalt für mehrere Wochen lahm. Viele Studierende der Germanistik waren jedoch motiviert, mehr Sprachpraxis zu bekommen und zu lernen und schlossen sich dem Streik nicht

an. Aus dieser Situation heraus entstand die Idee, durch ein Theaterprojekt ausgefallene Lehre zu kompensieren und mit Studierenden gemeinsam neue Formen des forschungsorientierten Lernens auszuprobieren.

3.1 Lernziele

Das Projekt verfolgte Ziele auf verschiedenen Ebenen. Für den Bereich des forschungsorientierten Lernens wurden diese wie folgt formuliert:

Ziel 1: Die vertiefte Auseinandersetzung mit deutschsprachiger Literatur führt zu einem gesteigerten Interesse und zu eigener Forschung der Studierenden im literaturdidaktischen oder literaturwissenschaftlichen Bereich. Die Anzahl der Abschlussarbeiten im Bereich Literaturwissenschaften, Oralliteratur und Didaktik unter den Teilnehmenden des Theaterprojekts in den folgenden Jahren war ein Indikator, der dieses Lernziel messen sollte.

Ziel 2: Die Studierenden können inter- und transkulturelle Fragestellungen durch die Übersetzung eines postmodernen deutschsprachigen Theaterstücks in einen beninischen Kontext generieren und diskutieren. Die Produktion der Fragestellungen sowie deren Diskussion mit dem Publikum sind Ausgangspunkt für weitere Forschungsarbeiten der Studierenden, die sie im Verlauf ihres Studiums vertiefen. Die Studierenden entwickeln eine Offenheit und fragende Grundhaltung.

Neben den Lernzielen in Bezug auf Forschung gab es noch Ziele, die das literarisch-ästhetische sowie das sprachliche Lernen betreffen:

Ziel 3: Die Studierenden kennen die Textgattung eines Bühnenstücks, wie z.B. das Nebeneinander von Haupt- und Nebentexten (Regieanweisungen und Sprecherrollen) sowie Grundlagen der Dramentheorie, insbesondere die Dramentheorie Dürrenmatts, die Charakteristika der Tragödie und der Komödie vereint.

Ziel 4: Sprachliche produktive Fähigkeiten, wie etwa mündlicher Ausdruck, werden merklich verbessert, auch durch die Harmonisierung von Gestik, Mimik und Sprache und durch Aussprachetrainings und Feilen an Betonungen. Die Studierenden können effektiv präsentieren und ihren Körper und ihre Stimme bei Präsentationen souverän einsetzen.

Ziel 5: Mehrsprachige Kommunikationstechniken wie das Code-Switching zwischen Fongbe, Französisch, Deutsch sowie weiteren Sprachen Benins werden bewusst in die spielerische Praxis integriert. Die Studierenden erkennen die Funktionen von mehrsprachigen Praktiken.

3.2 Die Zielgruppe

Das Theaterprojekt zu Dürrenmatts *Der Besuch der alten Dame* wurde am Kulturzentrum *Deutsch bei Uns* mit 32 Studierenden des ersten und zweiten Studienjahres des Studiengangs *Etudes Germaniques* der Universität Abomey-Calavi im Jahr 2018

durchgeführt. Die Studierenden bewarben sich mit einem Motivationsschreiben und durch die Teilnahme an einem Kennenlern-Workshop um die Mitarbeit im Projekt. Insgesamt verlief das Projekt über einen Zeitraum von 6 Monaten. Die Studierenden hatten zu Beginn ein Sprachniveau zwischen A1 und B1. Die vorwiegende Motivation der Studierenden war es, besser Deutsch zu lernen und mehr Sprachpraxis zu bekommen. Außerdem nannten sie als Gründe die Entwicklung von Talenten und den Aufbau von Kontakten. Die ungleiche Verteilung der Geschlechter in der Studierendenschaft, die überwiegend aus männlichen Studierenden besteht, erforderte auch die besondere Berücksichtigung und Förderung von Frauen. Am Theaterprojekt nahmen 10 Studentinnen teil, was überproportional zu der Zusammensetzung im Studiengang selbst ist. Dennoch kann kritisch angemerkt werden, dass eine Parität nicht erreicht wurde. Die Studierenden nahmen während des Theaterprojekts an begleitenden und abschließenden Befragungen und Evaluationen sowie an einer Verbleibsstudie teil.

Das Kulturzentrum des Vereins *Deutsch bei Uns*, das sich unweit des Campus befindet, stellte sowohl Räumlichkeiten als auch Kontakte in die Kunst- und Theaterszene Benins zur Verfügung. Dadurch konnte das Theaterprojekt auch professionell begleitet werden: ein Schauspieler und Regisseur, ein Choreograph, und ein bildender Künstler sowie eine Journalistin coachten die Studierenden und vermittelten künstlerische Kompetenzen.³ Dadurch lernten die Studierenden eine Reihe von Akteuren, die an der Produktion, Inszenierung, Vermarktung sowie Kritik eines Theaterstücks beteiligt sind, kennen.

3.3 Ablauf des Projekts

Das sechsmonatige Projekt durchlief verschiedene Phasen:

Erste Phase: Freie Improvisation

In den ersten beiden Sitzungen wurden mit Theaterübungen und freier Improvisation durch die Studierenden Interesse und Spielfreude geweckt und eigene Themen entwickelt. Es kristallisierte sich heraus, dass das Thema »Korruption« und »Gerechtigkeit« in vielen der improvisierten Szenen der Studierenden eine wichtige Rolle spielte. Der Gegenstand für die transkulturellen Fragestellungen wurde somit festgelegt. Die Studierenden formulierten, ausgehend vom Oberthema »Korruption« eigene Fragen, z.B.: Was würdest du wählen? Geld oder Liebe? Wie korrupt ist Politik? Geld oder Freundschaft? Ist jeder Mensch käuflich? In verschiedenen Improvisationen, wie z.B. durch Standfiguren, näherten sie sich diesen Fragestellungen.

3 Besonderer Dank gilt der engagierten Leitung des Kulturzentrums M. Bonou, dem Regisseur J. Kedagni, dem Choreografen A. Agboli Agbo, der Journalistin V. Bonou sowie dem Künstler F. Houangni.

Nachdem das Thema gefunden war, einigte man sich auf ein geeignetes deutschsprachiges Theaterstück, das ich den Studierenden aufgrund der Themenwahl vorschlug: »Der Besuch der alten Dame«, ein vielfach rezipiertes und reproduziertes Drama des Schweizer Autors Friedrich Dürrenmatt. Dass sich dieser literarische Stoff auch auf afrikanische Kontexte anwenden lässt, zeigte nicht zuletzt der Film des senegalesischen Regisseurs Diop Mambéty *Hyènes* aus dem Jahr 1992 (Diop Mambéty 1992).

Der Besuch der alten Dame, eine tragische Komödie (so die Gattungsangabe im Untertitel) wurde 1955 geschrieben und in Zürich am 29.1.1956 uraufgeführt. Sie wurde ein Welterfolg, der bis heute anhält. Das Motiv der Handlung ist Altbekanntes: die Versuchung der Menschen durch den Teufel. In Dürrenmatts grotesker Komödie ist dies aber nicht der Teufel, sondern die alte Dame, Claire Zachaniasian. Als junge Frau wurde sie von ihrem Liebhaber Alfred Ill geschwängert und im Stich gelassen. Er stiftete seine beiden Freunde zum Meineid an und war dadurch nicht zu belangen. Claire jedoch verließ gedemütigt das Schweizer Dorf Güllen. Viele Jahre später kehrt sie als maßlos reiche Frau zurück, um sich an ihrem ehemaligen Geliebten zu rächen. Diese Rache ist grausam: Sie fordert, dass die Einwohner von Güllen ihren ehemaligen Geliebten Alfred umbringen. Dafür würde sie die verarmte und heruntergekommene Stadt in eine wohlhabende verwandeln und jeder Einwohner sollte etwas davon abbekommen. Dies erklärt sie öffentlich zu Beginn ihres Besuchs. Die Einwohner des Dorfes lehnen zunächst empört das Angebot ab. Claire wartet jedoch ruhig in einem Hotel ab, sie ist sich sicher, dass die Einwohner irgendwann ihre Meinung ändern würden. Was rund um Claire geschieht, ist schrill und grotesk (so reist sie mit einem Panther, plant ihre siebente Hochzeit, trägt Prothesen etc.), während die Situation ihres ehemaligen Geliebten Alfred immer ernster wird. (vgl. von Matt 2020: 93) Am Ende wird Alfred kollektiv durch die Dorfgemeinschaft getötet.

Zweite Phase: Improvisationen mit literarischer Grundlage

In der zweiten Phase, die ungefähr sechs Wochen andauerte, standen das Experimentieren und Kennenlernen des Bühnenstücks im Vordergrund.

Die Studierenden nehmen die sprachliche Gestaltung literarischer Texte aufmerksam wahr, was der Förderung von Sprachaufmerksamkeit im Sinne von *language awareness* dient. Die Wahrnehmungsbildung zielt auf intensives Sehen, Empfinden und Nachdenken, z. B. die Inszenierung und Wirkung von Pausen (vgl. Zierau 2020: 22).

Um die Lesephase nicht zu anstrengend zu gestalten, wurden kleine Dialoge bereits improvisiert. Die Studierenden sollten versuchen, in ihren eigenen Worten, auch mit Hilfe ihrer Erstsprache oder des Französischen, die Handlungen zu übersetzen und zu begreifen. Mehrsprachigkeit wurde in diesen Sitzungen bewusst eingesetzt und thematisiert. Die Studierenden arbeiteten in Gruppen und erschlossen sich die Handlung und Motive der Charaktere. Um die Übersetzung in die benini-

schen Kontexte zu ermöglichen, wurde den Studierenden beispielsweise die Aufgabe gegeben, die Rückkehr einer reich gewordenen Person in ihr eigenes Dorf zu spielen. Wie verhalten sich die Bewohner*innen? Sind sie erfreut oder skeptisch? Wie verhält sich der/die Rückkehrer*in? Was wird von ihm/ihr erwartet? Die Studierenden formten Standbilder, die sie dann aus verschiedenen Blickwinkeln beschrieben und näherten sich dadurch aus verschiedenen Perspektiven den Situationen und lernten somit auch die Haltungen der Figuren sowie ihre eigene Haltung dazu kennen.

Um die Arbeit mit der literarischen Grundlage zu verbinden, sollten die Studierenden einzelne Passagen aus dem Original-Text für die improvisierten Szenen verwenden. So entstanden einige Szenen und Ideen für eine Szenencollage auf Grundlage des Originaltextes. Mit großer Energie und Kreativität setzten die Studierenden den literarischen Stoff in ihre eigene Lebensrealität um: Claire ist eine Frau, die reich geworden aus Europa in ein Dorf, Adagòn in Benin, zurückkehrt. Diese Situation kennen viele Studierende aus ihrer direkten Umgebung, denn Flucht und Brain-Drain sind relevante Themen für die Studierenden. Die Themen rund um (R)Emigration und postkoloniale Abhängigkeiten wurde so integriert und aufgearbeitet.

Dritte Phase: Auswahl und Montage des in Improvisationen erarbeiteten Materials

Aus den improvisierten Szenen, den Elementen von Erzähltraditionen, Musikstücken und Tänzen, die die Studierenden eingebracht hatten, wurde das Stück dann, wie eine Szenencollage montiert und umgeschrieben. Textteile aus dem Originalwerk blieben erhalten, viele Textteile wurde aber dem Sprachniveau der Studierenden angepasst und vereinfacht. Elemente der oralen Erzähltradition wurden improvisiert und ausprobiert sowie in das Stück verwoben, wie z.B. die Erfindung der Rolle eines Griots (professioneller Erzähler) im Dorf, der von einem Studenten mit viel Talent gespielt wurde. Die Studierenden erlebten ihre Selbstwirksamkeit und ihre eigene Rolle in der Entstehung eines neuen Theaterstücks durch die aktive Mitarbeit an den Szenen und die Beteiligung an der Niederschrift.

Vierte Phase: Intensive Proben

In der sich anschließenden intensiven Probenphase wurden dann die Rollen verteilt und intensiv der nun festgeschriebene, neue Text gelernt. Die körperliche und szenische In-Szene-Setzung wurde gemeinsam mit dem Schauspieler, den Pädagogen des Kulturzentrums, der Dozentin und dem Choreografen in einem interkulturellen Projektteam erarbeitet. Die szenisch-musikalische Arbeit, die Erforschung und Ausgestaltung der Rollen, die Arbeit an Haltungen, musikalische Improvisationen und die Erstellung von ästhetischen Szenenbildern bildeten den Kern dieser Proben.

Für die Planung der Aufführung wurden verschiedene Gruppen gebildet. In der Gruppe Schauspiel und Tanz setzte man sich intensiv mit der Inszenierung auseinander und traditionelle Tänze von einem professionellen Tänzer und Choreografen wurden einstudiert, wie z. B. den Tanz der Amazonas aus Abomey. Eine Gruppe kümmerte sich um das Fundraising und verfasste Briefe an mögliche Organisationen und Personen für die Finanzierung der Aufführung. Hier konnten wichtige Erfahrungen in der Gestaltung von Fundraising-Briefen und der Kommunikation in diesem Bereich erworben werden. Eine weitere Gruppe war für die Gestaltung des Programmhefts für die Aufführung verantwortlich. Recherchen zum Autor, zum Stück und zur Uraufführung wurden gemacht und Texte dazu vereinfacht, zusammengefasst und für das Programmheft gestaltet. Dazu kam die Beschreibung der Adaption des Stücks sowie ein Portrait der Beteiligten.

Eine weitere Gruppe war zuständig für das Marketing: Es ging um den Entwurf eines Logos und eines Namens für die Gruppe, um Fototermine und die Bewerbung der Aufführung und Gestaltung von Plakaten. Eine vierte Gruppe kümmerte sich gemeinsam mit dem bildenden Künstler um die Kulissen und Requisiten und eine weitere Kleingruppe um die Kostüme.

Schließlich folgten die Intensivproben, die eingeläutet wurden durch ein intensives Probenwochenende außerhalb Abomey-Calavis, um die Gruppendynamik zu erhöhen und konzentriert proben zu können.

Fünfte Phase: Aufführungspraxis und Reflexion

In der letzten Phase erfolgte die Aufführungspraxis. Im Juni wurde das Theaterstück einmal am französischen Kulturinstitut *Institut Français* in Cotonou aufgeführt sowie auch im Kulturzentrum *Deutsch bei Uns*. Schließlich fand eine dritte Aufführung im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik (GiG e.V.) im September 2018 in Ouidah statt. Es war ein großer Erfolg für die Studierenden und ein einmaliges Erlebnis.⁴

Direkt im Anschluss an die Aufführung im Kulturzentrum, die vor allem für Studierende und Dozenten der Germanistik war, wurde ein Publikumsgespräch initiiert, um die Forschungsfragen der Studierenden in der Diskussion weiter voranzubringen. Das Publikum stellte Fragen, aber auch die Theatergruppe stellte Fragen, z. B.: Was denkt ihr, könnte so eine Geschichte wirklich so passieren? Wäre es denkbar, dass Menschen eines Dorfes eine einzelne Person kollektiv töten, nur aufgrund

4 Es folgten noch mindestens drei weitere Theaterprojekte: die Inszenierung von Friedrich Schillers *Die Räuber* (2019) unter Leitung der DAAD-Lektorin Friederike Heinz und DAAD-Sprachassistentin Charlotte Meyn, Goethes *Faust* (2020), *Allerleihräu* der Brüder Grimm (2021) und das beninische Märchen von M. Wekenon *Das merkwürdige Kind* (2022). Videos zu den Inszenierungen können auf dem Kanal von *Deutsch bei Uns* angeschaut werden: <https://www.youtube.com/@deutschbeiuinstv7260/videos>

des Versprechens von mehr Wohlstand? Es entspann sich eine angeregte Diskussion, die auch die sogenannte Hexerei, ein vielfach diskutiertes und relevantes Thema für die Studierenden in Benin, hatte. Die Reaktionen des Publikums auf die Aufführung brachte die Reflexionsprozesse der Studierenden in einen größeren Zusammenhang.

3.3 Ergebnisse

In Auswertung der Evaluation zum Ende des Projekts sowie einer Verbleibstudie, die drei Jahre nach dem Theaterprojekt durchgeführt wurde, kann das Erreichen der Lernziele aus Sicht der Studierenden festgehalten werden.

Die intensive Auseinandersetzung mit deutschsprachiger Literatur führte zu einem gesteigerten Interesse und zu eigener Forschung der Studierenden im literaturdidaktischen oder literaturwissenschaftlichen Bereich. Von 20 erfolgreich verteidigten Abschlussarbeiten wurden 10 im Bereich Interkulturelle Germanistik/Oralliteratur sowie 7 im Bereich Literaturwissenschaften und Literaturdidaktik verfasst. Auch im didaktischen Bereich wurden Themen gewählt, die mit dem Projekt zusammenhängen, zum Beispiel »Interkulturelle Kompetenz durch szenisches Spiel im DaF-Unterricht« (2020).

Interkulturelle und transkulturelle Fragestellungen durch die Übersetzung eines postmodernen deutschsprachigen Theaterstücks in einen beninischen Kontext zu generieren, war das zweite Ziel. Eine erhöhte Sensibilität der Studierenden für diese Fragestellungen kann aus meiner Perspektive zwar beobachtet werden, ist aber schwer messbar. Ein Beispiel, wie Studierende Motive und Topoi für die eigene Forschung und interkulturelle Vergleiche heranziehen, zeigt das Abschluss-thema eines Studenten: »Das Motiv der Gier in Märchen der Adja und der Gebrüder Grimm«.

Auffallend bei der Evaluation und der Verbleibstudie ist, dass die Studierenden vor allem im Bereich der Schlüsselkompetenzen, die für forschendes Lernen, aber auch für das Studieren der Germanistik allgemein notwendig sind, deutlich gewonnen haben: Die Studierenden bestätigen alle, dass die Teilnahme am Theaterprojekt ihr weiteres Studium maßgeblich beeinflusst hat. Zum einen werden die verbesserten Sprachkenntnisse, besonders der erweiterte Wortschatz, genannt. Aber auch ihre eigene Verortung an der Hochschule selbst und der Zugewinn an Selbstvertrauen, auch in der Kommunikation mit den Dozenten, wird hervorgehoben. Eine Studentin sagt in der Verbleibstudie auf die Frage, inwiefern das Theaterprojekt den weiteren Studienverlauf beeinflusste, beispielsweise: »Alles war in meinen Augen einfach geworden. Und es hat auch mein Studium erleichtert. Ich konnte die Dinge schnell verstehen.« Ein anderer Student betont die Möglichkeiten der Vernetzung: »Dadurch konnte ich international und auch in meinem Land genügend Beziehungen aufbauen (...) Das Theater brachte mich auch meinen Universitätsprofessoren

näher. Das Theater hat mich zu einem wertvollen Menschen gemacht. Vom Theater werde ich sehr berücksichtigt (...) Das Theater hat mir persönlich sehr viel gebracht.«

Die Durchführung eines solchen Projekts erzielt Ergebnisse auf verschiedenen Ebenen, auch z. B. für die Ausbildung von berufsrelevanten Kompetenzen: Das Erstellen eines Programmheftes, die Bewerbung der Veranstaltung, die Kommunikation mit der Öffentlichkeit unter professioneller Anleitung fördern Kompetenzen im Bereich Fundraising, Marketing und Mediengestaltung und geben den Studierenden Einblicke in Berufsfelder, die mit dem Theater zusammenhängen. Zudem erfordert all das eine Zusammenarbeit im Team, eine zentrale berufsrelevante Kompetenz.

4. Forschungsprozesse in Theaterprojekten – Ausblick und Grenzen des Versuches

Da forschendes Lernen auf Prinzipien des entdeckenden Lernens sowie auf Projektarbeit und demokratische Teilhabe zurückgeht (Huber 2009, 2014), kann die ästhetische und kreative Auseinandersetzung mit literarischen Texten eine Reflexionsebene eröffnen, die neue und individuelle Perspektiven auf literaturwissenschaftliche Themen zu Tage bringt. Als didaktisches Prinzip ist das forschende Lernen jedoch voraussetzungsreich, beispielsweise erfordert es intensive Betreuung und Begleitung der Lehrkraft. Auch setzt es voraus, dass Projekte mit überschaubaren Gruppen durchgeführt werden, forschendes Lernen ist für Massenvorlesungen, wie sie im Studiengang der Germanistik aufgrund der Struktur üblich sind, kaum möglich.

Künstlerische Ansätze der Forschung fordern zudem die dominierende Form der schriftlichen Fixierung und Tradierung von neuem Wissen heraus. Die Diskussion und Erarbeitung von Fragestellungen und deren Erforschung im Dialog mit anderen Schauspieler*innen oder mit dem Publikum werden nicht schriftlich fixiert und somit der wissenschaftlichen Community nicht bleibend zur Verfügung gestellt. Rößler/Schulte beschreiben die beiden – scheinbar kaum zu vereinbarenden Praktiken von ästhetischer und wissenschaftlicher Forschung folgendermaßen: »While art necessarily needs to be flexible and mobile, academic knowledge production necessarily fixates, stabilizes and institutionalizes« (Rößler/Schulte 2018: 153). Hier stößt das Theater mit der Forderung, »die Präsentation der Forschungsergebnisse in einem von der wissenschaftlichen Community anerkannten Forum« (Biher et al. 2018: 106) darzustellen, an seine Grenzen.

Dass das Theater auch Räume und Zugänge für forschungsorientierte Lehre öffnet, betonen Ansätze wie »Theater der Versammlung« (TdV), das sich aus Konzepten des szenischen Forschens und des Forschungstheaters bedient. Diese Verfahren entwickelten sich in Anlehnung an die Praxis des etablierten Theaters der Unterdrückten, TDU (vgl. Boal 1989 [1976]). Das Theater wird bei diesem Ansatz als Werk-

zeug für Entwicklungs- und Veränderungsprozesse nutzbar gemacht und soll der persönlichen, sozialen und vor allem politischen Reflexion dienen: Theater als Instrument der Erforschung des Selbst und des Anderen, der Klärung sowie als Ausdrucksmittel der eigenen Wünsche. Das Theater der Unterdrückten verfügt über ein eigenes System an Spielen, Übungen und Techniken, zu den Verfahren gehören beispielsweise auch das Statuen- und Bildertheater.⁵

5. Fazit

Auf den ersten Blick bietet das Theaterspiel den Studierenden andere als wissenschaftliche Zugänge zur Welt und ist eine willkommene Abwechslung im oft anstrengenden und frustrierenden Studienalltag. Während sich ein umfangreiches Theaterprojekt meist nur mit großem zusätzlichem Zeitaufwand realisieren lässt, nutzt es dennoch Freiräume der akademischen Lehre aus, um Lernziele des akademischen Curriculums zu erfüllen und gleichzeitig wichtige berufliche Kompetenzen zu schulen und einen bedeutsamen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung zu leisten.

In einem Theaterprojekt können sowohl theoretische als auch praktische Fragen- und Aufgabenstellungen der künstlerisch-ästhetischen Produktion, Rezeption, Reflexion und Transformation bearbeitet werden. Dadurch können sowohl akademische, ästhetische als auch berufliche Qualifikationen erworben werden.

Zentrale forschungsrelevante Kompetenzen können bei ausreichender Beachtung und Fokussierung der Studierenden ausgebildet werden. Zu nennen sind: das Entwickeln von Neugier, einer grundsätzlichen Fragehaltung, das Aushalten von Relativität, Ungewissheit und Ambiguität bis zum Tag der Präsentation, die Bereitschaft zu immer neuer Prüfung und Veränderung, die Auswertung und Reflexion eigener Aktivitäten und der Aktivitäten Anderer, Kreativität und gemeinsames Aushandeln von Bedeutungen, vor allem aber eigenverantwortliches Handeln und durchgängige Ergebnisorientierung.

-
- 5 Das TdV untersucht Themen und Fragestellungen unterschiedlicher Fachbereiche der Universität Bremen im Rahmen der Bremer Performance Studies, indem es in Zusammenarbeit mit professionellen Aufführungskünstler*innen nach Möglichkeiten der Erforschung von Themen durch Performances sucht. Die Inszenierungen werden dabei öffentlich aufgeführt, aber auch in andere Bereiche wie Beruf, Wirtschaft, Schule, Politik und Kultur eingebettet und diskutiert und wiederum zurück an die Hochschule gebracht. Bei diesem Ansatz werden in drei Phasen Improvisation über Themen und Fragestellungen (zu Forschungszusammenhängen) sowie mit theoretischen, dokumentarischen und literarischen Texten durchgeführt und das erarbeitete Material nach einem Collage- und Montageprinzip zusammengeführt. Am Ende steht eine kontext- und dialogorientierte Aufführungspraxis (vgl. Holkenbrink 2021: 138f.)

Trotz der fehlenden schriftlichen Reflexion und Produktion von Wissen zeigt das interkulturelle Theaterprojekt nachhaltige Effekte auf die Forschungstätigkeiten der Studierenden: Die hohe Anzahl von literaturdidaktischen Abschlussarbeiten unter den Teilnehmenden des Theaterprojekts und der hohe Anteil an erfolgreich abgeschlossenen Studien ist hierfür ein sehr wichtiger Indikator. Die Begeisterung unter den Studierenden führte dazu, dass in den folgenden Jahren noch weitere Theaterprojekte, die in der deutschsprachigen Community in Benin, unter den Studierenden der Germanistik und anderer Sprachen und im Rahmen der Kooperationen des Studiengangs großen Anklang fanden, beispielsweise die Adaption von Schillers »Die Räuber« im Kontext der Studierenden der Germanistik im Jahr 2019.

Die Studierenden generieren durch ihre eigene Interpretation eines literarischen Werkes selbst Sinn und Bedeutung und entdecken ihr Potential, selbstgesteuert zu lernen und wirkungsvoll zu agieren. Diese Fähigkeit ist für ihre Forschungsaktivitäten und ihr Studium von zentraler Bedeutung, gerade in Kontexten, in denen überwiegend der Fokus auf Reproduktion von Wissen durch Klausuren liegt.

Der wichtigste Beitrag eines solchen Projektes für den erfolgreichen und weiteren Verlauf des Studiums, und das verdeutlichte diese Erfahrung ganz beeindruckend, ist die Ausbildung von Selbstbewusstsein der Studierenden, Präsentations-sicherheit in der Fremdsprache Deutsch, ein flexibler Umgang mit Fremdem und dadurch auch interkultureller und sozialer Kompetenz. Die Problematik des »beziehungslosen Nebeneinander« der Studienschwerpunkte *Oralliteratur, deutschsprachige Literatur, wissenschaftliches Arbeiten* und *sprachlicher Ausdruck* im Germanistikstudium kann dadurch aufgehoben werden und eine Brücke vom Germanistik-Studium zu forschungsrelevanten und berufsrelevanten Kompetenzen geschlagen werden.

Literatur

- Ahouli, Akila (Hg.; 2020): Germanistik im Kontext des LMD-Systems. Didaktische und curriculare Herausforderungen einer regionalen Hochschulpolitik für das Deutsch-Studium in Westafrika. In: *Jahrbuch für Internationale Germanistik* 137.
- Bihrer, Andreas/Bruhn, Stephan/Fritz, Fiona (2018): Forschendes Lernen in Geschichtswissenschaft und Geschichtsstudium. Kompetenzen – Rahmenbedingungen – Projekte – Perspektiven. In: Kaufmann/Satilmis/Mieg (Hg.; 2018), S. 105–124.
- Boal, Augusto (1989 [1976]): *Theater der Unterdrückten*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Cornejo, Renata/Schiewer, Gesine Lenore/Weinberg, Manfred (Hg.; 2020): *Konzepte der Interkulturalität in der Germanistik weltweit*. Bielefeld.

- Diop Mambéty, Djibril (1992): *Hyènes*: nach Friedrich Dürrenmatts »Der Besuch der alten Dame«. Ennetbaden: Trigon-Film.
- Dürrenmatt, Friedrich (1956): *Der Besuch der alten Dame*. Eine tragische Komödie in drei Akten. Zürich.
- Heinz, Friederike (2018): Wissenschaftliches Schreiben in der Fremdsprache Deutsch außerhalb des deutschen Kulturraumes: Überlegungen zur Förderung der Schreibkompetenz im Studium »Etudes Germaniques« an der Université d'Abomey-Calavi in Benin. In: Maryse Nsangou Njikam (Hg.): *Mont Cameroun*. Afrikanische Zeitschrift für interkulturelle Studien zum deutschsprachigen Raum, 13/14, S. 37–54.
- Holkenbrink, Jörg (2021): Souveränität riskieren: Transdisziplinäre Forschung, kontextorientierte Aufführungspraxen und die Arbeit des Theaters der Versammlung. Eine Anregung. In: Annegret Huber/Doris Ingrisch/Therese Kaufmann/Johannes Kretz/Gesine Schröder/Tasos Zembylas (Hg.), *Knowing in Performing*. Bielefeld, S. 137–146.
- Huber, Ludwig (2009): Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist. In: Ludwig Huber/Julia Hellmer/Friederike Schneider (Hg.): *Forschendes Lernen im Studium*. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen. Bielefeld, S. 9–25.
- Huber, Ludwig (2014). *Forschungsbasiertes, Forschungsorientiertes, Forschendes Lernen: Alles dasselbe? Ein Plädoyer für eine Verständigung über Begriffe und Unterscheidungen im Feld forschungsnahen Lehrens und Lernens*. Das Hochschulwesen 1+ 2, S. 32–39.
- Huber, Ludwig (2018): *Forschendes Lernen in den Geisteswissenschaften. Fernes Echo seiner historischen Ursprünge*. In: Kaufmann/Satilmis/Mieg (Hg.; 2018), S. 21–34.
- Kaufmann, Margrit E./Satilmis, Ayla/Mieg, Harald A. (Hg.; 2018): *Forschendes Lernen in den Geisteswissenschaften. Konzepte, Praktiken und Perspektiven hermeneutischer Fächer*. Wiesbaden.
- Kpao-Sarè, Constant (2020): *Literaturwissenschaft professionalisiert und entartet? Einige Überlegungen zur Strukturreform des Germanistikstudiums in Benin im Kontext vom LMD*. In: Ahouli (Hg.; 2020), S. 87–100.
- Lewis, Alison (2020): Herausforderungen für die australische Germanistik. *German Studies als ›life writing studies‹ und der transnationale und interdisziplinäre ›turn‹*. In: Cornejo/Schiewer/Weinberg (Hg.), S. 29–48.
- Lützel, Paul Michael (2020): *Die Rolle der Literatur in der German Studies Association*. In: Cornejo/Schiewer/Weinberg (Hg.; 2020), S. 49–58.
- Reuter, Ewald (2022): *Forschungsbasiertes Lehren und Lernen in der internationalen Germanistik. Globale Lehrforschungsprojekte zur »mehrsprachigen Arbeitskommunikation«*. In: Friederike Heinz/Simplice Agossavi/Akila Ahouli/Ursula Logossou/Gesine Lenore Schiewer (Hg.): *Afrika im deutschsprachigen Kommunikationsraum. Neue Perspektiven interkultureller Sprach- und Litera-*

- turforschung. Bielefeld, S. 281–296; online unter: <https://www.transcript-open.de/doi/10.14361/9783839461624-020#read-container> [Stand: 27.06.2022].
- Rößler, Falk/Schulte, Phillip (2018): Against Functionalization: On Artistic Research. In: Aisha-Nusrat Ahmad/Johanna Leinius/Maik Fielitz/Gianna Magdalena Schlichte (Hg.): Knowledge, Normativity and Power in Academia. Frankfurt/New York, S. 151–162.
- Satilmis, Ayla (2018): Forschendes Lernen mit und zu Diversität. In: Kaufmann/Satilmis/Mieg (Hg.; 2018), S. 35–57.
- Von Matt, Peter (2020): Der Besuch der alten Dame. In: Ders.: Dürrenmatt-Handbuch. Stuttgart, S. 93–97.
- Wekenon Tokponto, Mensah (2008): Mein Märchen springt hin und her... Erzählungen aus Benin. Tübingen: Universitas.
- Wekenon Tokponto, Mensah (2016): »Das Märchenerzählen in Benin zwischen Tradition und Modernität.« In: Fabula 57.3, S. 216–230.
- Zierau, Cornelia (2020): Literatur im Studium Deutsch als Fremdsprache und in der internationalen Germanistik: Sprachbildung und Förderung interkultureller Kompetenzen durch literarische Texte. In: Ahouli (Hg.; 2020), S. 11–32.

Videos der Inszenierungen

<https://www.youtube.com/@deutschbeiuinstv7260/videos>